Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 78. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 31. Januar 1891.

Beförderung von Abgeordneten.

≙ **Berlin**, 30. Januar.

In den Kreisen der Abgeordneten wird vielfach ein Befremden darüber laut, daß der Abgeordnete für Marienwerder, Herr Müller, bis vor Kurzem Oberbürgermeister in Posen und gegenwärtig Syndikus der Reichsbank, noch nicht aus dem Reichstage ausgeschieden ist. Auf ihn findet die Bestimmung der Verfassung Anwendung, daß mit der Annahme eines besoldeten Reichsamts das Mandat erlischt. Die Beamten der Reichsbank unterscheiden sich von anderen Reichsbeamten darin, daß sie ihr Gehalt nicht aus den Mitteln des Reiches beziehen, sondern aus dem Gewinn, den die Bank abwirft; aber das ist auch die einzige Eigenthümlichkeit, die ihnen zukommt. Die Reichsbank ist eine Anstalt des Reiches; sie ist durch ein Gesetz gegründet und bis in alle ihre Einzelheiten hin geordnet. Das Reich hat einen Anspruch auf einen Theil des Gewinnes, den sie abwirft. Der Reichskanzler ist ihr Chef, und wenn er auch von dem Rechte, in ihren Betrieb einzugreifen, sehr wenig Gebrauch macht, so sind doch rechtlich sämmtliche Reichsbeamte, vom Präsidenten abwärts, seine Untergebenen, und lediglich an seine Instructionen gebunden und völlig unabhängig von den Vertretern der Bankactionäre.

Zum Ueberfluß sagt das Bankgesetz noch ausdrücklich, daß die Beamten der Bank die Rechte und Pflichten der Reichsbeamten haben. Es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß das Mandat durch die Ernennung zum Bankbeamten erlischt, und ich zweifle nicht, daß nachdem die Frage einmal aufgeworfen ist, sich alle Staatsrechtslehrer in diesem Sinne aussprechen werden. Die Geschäftsordnungscommission hat unbillig viel Zeit gebraucht, ehe sie eine Sitzung anberaumte, um sich über die Frage schlüssig zu machen, und jetzt wartet man schon eine Woche auf ihren schriftlichen Bericht und Herr Müller hat bis in die letzte Zeit hinein an den Sitzungen theilgenommen.

Die Bestimmung der Verfassungsurkunde ist sowohl im Reiche, wie in Preußen recht mangelhaft. Wird Jemand zum Hofbeamten ernannt, so erlischt das Mandat nicht. Wird Jemand nur commissarisch, aber gegen Diäten in den Staats- oder Reichsdienst aufgenommen, so erlischt das Mandat nicht. Wird Jemand vom Kaiser und König zum Beamten einer Corporation ernannt, zum Beispiel zum Landschaftsdirector, so erlischt das Mandat nicht. Erhält Jemand einen Titel, zum Beispiel eines Gerichtsraths, so erlischt das Mandat nicht. Erhält Jemand eine Professur ohne Gehalt, so erlischt trotz der Vortheile, die damit verbunden sind, das Mandat nicht. Und doch ist in den meisten dieser Fälle die Gefahr, daß der so Ausgezeichnete sich von der Regierung abhängig fühlt, noch größer als wenn er direct ein Amt antritt. Zu keiner Zeit ist der Mensch mehr genirt, als wenn er ein Amt auf Probe verwaltet und darauf harrt, ob es ihm definitiv verliehen werden wird. Aus Veranlassung des Falles eines anderen Reichstagsabgeordneten hat die Commission für die Geschäftsordnung entschieden, daß die Vorsitzenden der Versicherungsanstalten für Altersversicherung ein Reichsamt bekleiden, dessen Annahme mit dem Verluste des Mandats verbunden ist.

Deutschland.

Berlin, 30. Jan. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser hat den Königlich preußischen Regierungsrath Dr. Georg Zacher zum Kaiserlichen Regierungsrath und ständigen Mitglied des Reichs-Versicherungsamts ernannt.

Se. Majestät der König hat den Landgerichtsrath Fromme in Naumburg a. S. zum Ober-Landesgerichtsrath daselbst ernannt, und dem ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät und Director der Chirurgischen Klinik und Poliklinik der Universität Bonn Dr. Friedrich Trendelenburg den Charakter als Geheimer Medicinalrath verliehen.

Der Rechtsanwalt Ziemssen in Treuenbrietzen ist zum Notar für den Bezirk des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Treuenbrietzen, ernannt worden. — Die Kataster-Controleure Camphausen zu Baumholder und Reichardt zu Kelberg sind in gleicher Diensteigenschaft nach Sobernheim bezw. Schweich versetzt, sowie die Kataster-Assistenten Gause in Arnsberg, Bendermacher in Wiesbaden und Bergmann in Schleswig zu Kataster-Controleuren in Baumholder, bezw. Blankenheim und Kelberg bestellt worden. (R.-Anz.)

Berlin, 30. Januar. [Tages-Chronik.] Bezüglich des Rücktritts des Grafen Waldersee wird der „Köln. Ztg." aus Berlin gemeldet: Der Chef des großen Generalstabes, Graf Waldersee, wird demnächst aus seiner jetzigen Stellung ausscheiden und an Stelle des Generals von Leszczynski das Commando des 9. Armeecorps übernehmen. Der Kaiser hat ihn in längerer Audienz empfangen und ihm dabei die Kette des Hausordens von Hohenzollern umgehängt. Als sein Nachfolger wird in militärischen Kreisen einerseits der älteste Oberquartiermeister Generallieutenant Graf Schlieffen, andererseits der commandirende General des 16. Armeecorps, Graf Häseler, genannt. Graf Waldersee hat eine außerordentlich gute Laufbahn gemacht. Ursprünglich gehörte er der Artillerie an. Mit 18 Jahren trat er aus dem Cadettencorps als Secondelieutenant am 7. September 1850 in das Garde-Artillerie-Regiment. in ihm verblieb er, vielfach als Adjutant verwendet, bis zum Jahre 1866, wo er als Major in den Generalstab versetzt wurde, dem er seither mit nur sehr kurzen Unterbrechungen angehört hat. Den Feldzug 1866 machte Graf Waldersee im Hauptquartier mit; nach demselben wurde er Militär-Attaché in Paris. Bei Ausbruch des französischen Krieges begleitete er König Wilhelm als Flügel-Adjutant, wurde dann Chef des Generalstabs der Armeeabtheilung des Großherzogs Franz von Mecklenburg-Schwerin, die an der Loire operirte, endlich nach dem Friedensschluß deutscher Geschäftsträger in Paris. Ende 1871 wurde er als Oberst Commandeur des jetzigen Königs-Ulanen-Regiments in Hannover, dessen Uniform er mit Vorliebe trägt, seit er vom gegenwärtigen Kaiser in besonderer Anerkennung seiner militärischen Verdienste 1888 à la suite des Regiments gestellt worden ist 1873 wurde er Chef des Generalstabes des 10. Corps, als Nachfolger des jetzigen Reichskanzlers, 1881 General-Quartiermeister und Vertreter des Chefs des Generalstabs der Armee, Feldmarschalls Grafen Moltke, und nach dessen Rücktritt am 10 August 1888 sein Nachfolger, nachdem er einige Monate zuvor zum General der Cavallerie ernannt worden war. Zum Mitglied des Herrenhauses aus besonderem königl Vertrauen wurde er am Kaisersgeburtstage vor zwei Jahren berufen.

Der vielgenannte Compromiß-Vorschlag in der Landgemeindecommission liegt nunmehr in der formulirten Fassung vor. Außer der bekannten Abänderung der Regierungsvorlage, wonach über Zusammenlegung von Gemeinden- und Gutsbezirken und über die Bildung von Zweckverbänden in oberster Instanz nicht der Minister des Innern, sondern das Gesammtministerium entscheiden soll, handelt es sich gegenüber der Regierungsvorlage um eine nähere Bezeichnung der Fälle, in denen das öffentliche Interesse eine Zusammenlegung oder Bildung von Zweckverbänden gegen den Widerspruch der Betheiligten rechtfertigt. (Wir haben das Nähere bereits gestern mitgetheilt.) Abg. v Heydebrand verlangte eine Erklärung von dem Minister zu Protokoll, daß derselbe ein öffentliches Interesse nur in den bestimmt bezeichneten Fällen als vorhanden anerkennen werde. Minister Herrfurth lehnte eine solche Erklärung ab, da die aufgeführten Verhältnisse nur als Directiven gelten könnten, nach denen die Regierung ihr Einschreiten einrichten werde. — Die Regierung behält sich also vor, wie die „Freis. Ztg." bemerkt, auch in andern Fällen vor, welche nicht wörtlich unter die angeführten Fälle passen, im öffentlichen Interesse durch Beschluß des Gesammtministeriums eine Zusammenlegung herbeizuführen. Die angeblichen Zugeständnisse, welche die Conservativen von der Regierung erreicht haben, sind danach durchaus formaler Natur. Man hat den Conservativen nur das Sprungbrett etwas elastischer gemacht, um es ihnen zu erleichtern, mit möglichster Eleganz über den vorgehaltenen Stock hinwegzusetzen.

[Personal-Veränderungen bei den Justizbehörden.] Versetzt sind: die Amtsgerichtsräthe Bandel in Kempen an das Amtsgericht in Krotoschin und Wißmann in Danzig als Landgerichtsrath an das Landgericht daselbst, der Amtsrichter Montigny in Rheydt als Landrichter an das Landgericht in Coblenz. — Der Amtsgerichtsrath Dr. Eysen in Frankfurt a. M. ist gestorben. — Der Staatsanwalt Rietzki in Allenstein ist an das Landgericht in Königsberg versetzt. — Zu Notaren sind ernannt: die Rechtsanwälte Loomann in Wilhelmshaven für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Celle, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wilhelmshaven, und Wollmer in Nordhausen für den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Naumburg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Nordhausen. — Den Justizräthen Lange in Königsberg N.-M. und Franz in Guben ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als Notar ertheilt. — In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen: der Gerichtsassessor Joßmann bei dem Landgericht I in Berlin. — Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Löwe in Breslau ist gestorben. — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Leistner und Trapp im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin, Seidel und Korn im Bezirk des Kammergerichts, Johannsen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Kiel, Weller im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg, Eberhard und Mertens im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Cassel. — Die nachgesuchte Dienstentlassung ist ertheilt: den Gerichtsassessoren Callsow behufs Uebertritts zur Communalverwaltung, von Loeper behufs Uebertritts in den Verwaltungsdienst von Elsaß-Lothringen und Rogosinski. — Der Gerichtsassessor Poplawski ist gestorben.

[Eine Klage auf Majestätsbeleidigung.] Der Abg. Dr. Brüel hat, wie aus der in Hannover erscheinenden „Deutschen Volks-Zeitung" zu entnehmen ist, unter der Anklage auf Majestätsbeleidigung gestanden. Die Anklage war hergeleitet aus einer Rede, welche Dr. Brüel auf einer seine Wahl in den Reichstag in Verbindung mit dem Geburtstag des Herzogs von Cumberland feiernden Versammlung zu Lüchow gehalten hat. Wegen einer Rede auf demselben Feste ist Graf Bernstorff als Kreisdeputirter nicht bestätigt worden. Die Majestätsbeleidigung wurde gefunden in einer Stelle, welche der Hoffnung auf baldige Wiederherstellung des Königreiches Hannover Ausdruck gab, und aus dem „jähen Sturz" des Kaisers Napoleon und des Fürsten Bismarck den Schluß zog, „wie rasch der Allmächtige die Geschicke zu wenden vermöge". Dr. Brüel hat die Zustellung der Anklageschrift mit einer Ausführung beantwortet, welche, unter Verzichtleistung auf Beweiserhebungen, mit großer Schärfe die Anklage als hinfällig bezeichnet. In wesentlicher Uebereinstimmung mit dieser Darlegung lehnte die Strafkammer des Landgerichts Lüneburg die Eröffnung des Hauptverfahrens ab. Der Beschluß stellt folgende allgemeine Grundsätze voran: „In strafrechtlicher Beziehung entscheidend für den Sinn des incriminirten Passus sind neben Zeit und Ort, zu welcher und an welchem die fragliche Rede gehalten worden, lediglich die Worte selbst. Es ist unzulässig, Gedanken in dieselben hineinzutragen, welche dem Redner oder seinen Zuhörern vorgeschwebt haben mögen, aber durch das gesprochene Wort nicht zum Ausdruck gebracht worden sind."

Frankreich.

[Die Interpellation über das Verbot des „Thermidor.["] Ueber den Verlauf der Verhandlungen bringt die „N. Fr. Pr." aus Paris, 29. Jan. folgenden Bericht:

Selten wurde einer Sitzung mit größerem Interesse entgegengesehen, als der heutigen. Vor dem Parlamente befanden sich viele Einlaß begehrende Personen, welche von der Polizei aufgefordert wurden, zu circuliren. Die Galerien und die Tribünen waren überfüllt. Man konnte auf denselben zahlreiche elegante Frauen und sehr viele Mitglieder der hiesigen Theater bemerken. In der Diplomaten-Loge hatten sich der deutsche Botschafter Graf Münster, der englische Botschafter Lord Lytton und der spanische Botschafter Duc de Mandas eingefunden. Nach Eröffnung der Sitzung kündigte der Präsident an, daß ihm anläßlich des Verbotes der Aufführung des „Thermidor" in der Comédie Française eine Interpellation über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und über die Freiheit der dramatischen Kunst zugestellt worden sei. Hierauf erschallen stürmische Rufe im Centrum: „Vertagung auf einen Monat!", was rechts ironischen Beifall hervorruft. — Präsident Floquet: Wann wünscht die Regierung die Behandlung der Interpellation? — Ministerpräsident Freycinet: Wir stehen der Kammer zur Verfügung. Sogleich, wenn sie es will. (Tumultuöse Rufe: „Auf einen Monat!" Anhaltende Unruhe.) — Präsident: Ich bringe den Antrag nicht zur Abstimmung, wenn nicht volle Ruhe eintritt, und ich will sogar die Sitzung unterbrechen. (Fortdauernde Unruhe.) — Der Schriftsteller Opportunist Fouquier spricht gegen die Vertagung. Es sei sogar ein politisches Princip engagirt. (Neue stürmische Rufe: „In einem Monat!") — Deroulède findet, daß das Princip der Freiheit des Theaters in suspenso bliebe, wenn die Interpellation auf einen Monat vertagt werden würde, und daß die Interessen der Comédie Française durch die Deputirten-Kammer geschädigt würden. (Stürmischer Beifall rechts. Anhaltende Rufe im Centrum und links: „Auf einen Monat!") Die Abstimmung erfolgt unter großem Lärm. Mit 294 gegen 234 Stimmen wird die sofortige Discussion beschlossen. — Es spricht nun als erster Redner Fouquier. Er erzählt erst, wie Sardou's „Thermidor" mit der Zustimmung des Directors der schönen Künste von der Comédie Française angenommen wurde. Auch der Minister las

---

Nachdruck verboten.

Die Dame mit dem Falken.

[6] Von **Helene von Götzendorff-Grabowski.**

Das Lebewohl fiel auf beiden Seiten kühl genug aus. Die Miene der Falkendame glich einer über die letztverflossene halbe Stunde ausgestellten Rechnung. „Nun muß ich mein Bischen Essen nur so hineinschlingen, um noch zur Sitzung zurecht zu kommen," bemerkte sie zu den Anderen gewendet.

„Ja, und den Champagner wird uns Dein Huldigungsonkel obendrein schuldig bleiben," sagte das Laster. „Ich möchte wirklich wissen, was dieses sonderbare Exemplar von „Kunstfreund" für ein Geschäft betreibt."

Die Tugend war bereits zu ihrem Heringsschwanze zurückgekehrt. „Laßt ihn laufen, Kinder," sagte sie gleichmüthig; „jedenfalls ist er kein Maler, sondern ein Pinsel! Das genügt."

Alles das ward, wenn auch nicht laut, so doch in einer Art, daß er jedes Wort verstehen mußte, hinter Werner hergesprochen. Schnellen Schrittes ging er den unangenehmen Weg zurück, der ihn hergeführt.

Wieder versuchte sich Juno an seine Fersen zu heften, ward aber diesmal durch einen energischen Fußtritt in ihr mythologisches Dunkel zurückbefördert. Die jungen Teufel balgten sich wie vordem im Thorwege, und auf der Straße fuhr Werners Wagen langsam auf und nieder. Der junge Mann wunderte sich fast, daß die Sonne noch so hoch stand. Ihm war, als habe er Stunden in der bedrückenden Atmosphäre jenes Hinterhauses zugebracht und als sei ein Theil seiner selbst, irgend etwas Werthvolles, unwiederbringlich Verlorenes darin zurückgeblieben.

Auch sein Heim muthete ihn fremd an, da jeder Gegenstand darin gleichsam noch den leuchtenden Reflex der Stimmung an sich trug, in welcher er zuletzt von ihm berührt worden. Werner empfand das beim Eintreten wie einen körperlichen Schmerz; im nächsten Augenblick gewahrte er, daß sein amerikanischer Schaukelstuhl vom Tisch zum Fenster gerückt und von einer wohlbekannten, baumlangen Gestalt in Besitz genommen worden war. Der Eindringling hatte sich in wahrhaft olympische Tabakswolken gehüllt, aus denen er nun seine fidele Stimme ertönen ließ. „Willkommen bei Dir zu Hause, alter Junge! Ich rauche soeben meine Siesta-Cigarre, das darf Dich aber nicht abhalten, näher zu treten."

„Ah, Florian!"

„Ganz recht, derselbe. Man kennt diesen Herrn also noch, obschon man es fertig brachte, ihn bereits einige Male auf der Straße regelrecht zu schneiden!"

„Dann sah ich Dich eben nicht, lieber Freund."

„Natürlich. Wen oder was sahest Du denn in jüngster Zeit überhaupt? Weißt Du, was die Anderen sagen? Das allzu reichliche Studium sei Dir zu Kopf gestiegen und habe einen Leimsieder, oder wenn Dir das besser gefällt, einen Stockfisch aus Dir gemacht."

„Sie können Recht haben."

„Das fürchte ich auch, halte es aber deshalb um so mehr für meine Pflicht, nach Dir zu sehen und Dir die Flosse zu schütteln."

„Dank, Florian. Du weißt selbst, es giebt gewisse undefinirbare Stimmungen, in denen wir das Alleinsein jeder Gesellschaft vorziehen und uns versucht fühlen könnten, den besten Freund zur Thür hinauszuwerfen, sobald derselbe unsere Kreise stört."

„Zugegeben! Ich würde mich Dir übrigens aufrichtig verpflichtet fühlen, wolltest Du auf die eben erwähnte humane Art für meine Weiterbeförderung sorgen, Werner! Dann ließe sich doch den Collegen beweisen, daß Du kein Stockfisch geworden und meine Tante in Grüneweide davon überzeugen, daß es gerathen sein dürfte, betreffs Deiner Einführung bei ihr einen weniger gefährlichen Zeitpunkt abzuwarten."

„Deine Tante —?"

„Jetzt möchtest Du mir wohl gar noch den Besitz einer Tante absprechen und so thun, als hätten wir Beide uns niemals verabredet, dieselbe gemeinschaftlich zu besuchen?"

„Dessen erinnere ich mich sehr wohl, Florian, war aber der Meinung, es komme bei diesem Besuche nicht auf eine Woche früher oder später an."

„Das thäte es auch kaum, hätte ich Dein Kommen nicht so bestimmt versprochen, Dein Loblied weniger beredt gesungen. Ich weiß nicht, ob es in Folge des letzteren ist, daß meine Cousine Doris ein so lebhaftes Interesse für Dich an den Tag legt; kurzum: man geruht eben in Grüneweide Dein Erscheinen zu wünschen, Dein Nichterscheinen mir zur Last zu legen. Fatale Geschichte!"

„Du hast Recht, Florian; ich habe Dich da in ein Dilemma gebracht, verfüge also über mich, wennschon ich Dir eines voraussagen muß: Du wirst wenig Ehre mit Deinem Intimus einlegen."

„Das ist meine Sache. Die Deinige ist, Dich für morgen Vormittag acht Uhr zur Fahrt nach Grüneweide bereit zu halten. Tantes Einspänner holt uns ab, er hat in der Stadt zu thun. Fahrzeit anderthalb Stunden. Ränzel mitnehmen wegen Uebernachtens von Sonnabend auf Sonntag. Sonntag Abend kreuzfidel retour. Sieben Bände lebendiger Goldschnittlitteratur durchblättert, Seelenschnupfen total verloren, Doctor juris Florian dankerfüllt umarmt, Genesungsbowle am Stammtisch im „Löwen". Dixi."

2.

Grüneweide, das Besitzthum der verwittweten Domänenräthin Eckart, liegt inmitten sanfter grüner Anhöhen und blumiger Wiesenstrecken hart am Saume eines Fichtenwäldchens, das seinen kräftigen Duft mit den Wohlgerüchen der angrenzenden Gärten verbindet. Grüneweide ist immer anmuthig, zu keiner Zeit aber so als im Junimond, wo es in der Glorie vollster Sommerpracht wie eine geschmückte Braut vor das Auge des Beschauers tritt. Und so sah es Werner zum ersten Mal. „Ueberall Rosen, nichts als Rosen," sagte er mit überraschtem Lächeln, als sie, die Landstraße verlassend, das von lebendigen Hecken eingeschlossene Gartengebiet entlang fuhren.

„Ja, und Du siehst aus, als wäre im Vorbeifahren etwas von ihrer rosigen Farbe Deinen Wangen angeflogen!" rief Florian. „Ich sage Dir, eine solche Natur und noch dazu ein bischen fröhliche Geselligkeit sind die beste Arznei gegen Stimmungen wie die Deine . . . Hier ist der Obstgarten, Tante Bettys Verzug und Steckenpferd. Wenn Du ihre Kirschen — sie zieht alle erdenklichen Sorten — gebührend lobst, so hast Du den Schlüssel zu ihrem übrigens vortrefflichen Herzen gefunden." (Fortsetzung folgt.)

das Stück und wohnte der Generalprobe bei. Keine Einwendung sei gegen den „Thermidor" gemacht worden. Der Präsident der Republik sollte der Vorstellung beiwohnen. Er war vollständig in den Sinn des Stückes eingeweiht. (Lärm links.) — Präsident: Ich bitte, den Namen des Präsidenten nicht in die Debatte hineinzuziehen. (Beifall.) — Cassagnac: Das ist ganz wie früher: Ne touchez pas à la reine! (Lachen rechts.) — Fouquier erinnert nun, daß die Unordnungen von einigen Blättern angekündigt worden sind, und erzählt den Vorgang des Tumultes in der Comèdie Française unter fortwährenden ironischen Ausrufen der Linken. Die Lärmmacher wären im Theater in der Minorität gewesen. Fouquier erzählt nun nach Zeitungsberichten die Vorgänge im Ministerrathe. — Minister de Freycinet (unterbrechend): Diese Berichte sind nicht authentisch. So wurde gesagt, ich hätte den Sitzungen beigewohnt. Das war nicht der Fall. (Beifall links.) — Fouquier, mit der Unruhe des Hauses kämpfend, gelangt in seiner Auseinandersetzung endlich zu dem Verbote des „Thermidor". Seine Interpellation, sagt er, sei im freiheitlichen Geiste gehalten. Allein er wünsche keine Ministerkrise, er wolle beweisen, daß man ministeriell und dabei doch unabhängig sein kann. (Ironische Ausrufe rechts und links.) Ein Wechsel des Cabinets würde ihn in große Bestürzung versetzen. (Neue ironische Rufe links. Minister Constans lacht.) Die Freiheit der dramatischen Kunst aber müsse aufrechterhalten werden, da sie eine republikanische Freiheit wie jede andere republikanische Freiheit ist. Er wisse, was ihm der Minister des Innern antworten werde; er wird sagen: „Ich bin in Sachen der Kunst incompetent." — Constans (ironisch): Ich danke Ihnen schön. (Lachen links.) — Fouquier: Ich meine, daß er als Minister incompetent sei (Rufe: Aha!), weil das nicht in sein Fach gehört. Er sei für die öffentliche Ordnung verantwortlich, und er unterdrücke die Unordnung, indem er die Ursache beseitigt. (Rufe: Das ist ja gut!) Diese Argumentation von Seite des Ministers des Innern überrascht mich etwas. (Ironische, anhaltende Unterbrechung links.) Am ersten Mai vorigen Jahres wurden große Kundgebungen auf der Place de la Concorde angesagt und als Sammelplatz der Raum vor dem Obelisken angegeben. Hat man deshalb den Obelisken weggeschafft? (Stürmisches Gelächter links.) Er würde die Maßregeln des Ministers begreifen, wenn Frankreich keine Censur hätte. Die Censur aber, wenn sie ein Stück durchlasse, schließe einen wahren Contract mit dem Autor. Sie muß für ihn einen Schutz bilden. (Während Redner spricht, wurde fortwährend conversirt. Redner wird ganz unverständlich.) Als der Redner ein neues Blatt seines Concepts zur Hand nimmt, ertönt ein allgemeines „Oh!" Schließlich sieht man ihn blos noch sprechen, ohne ihn zu hören. Präsident Floquet giebt sich alle Mühe, um ihm Gehör zu schaffen, und droht sogar mit Ordnungsrufen. Nachdem dann der Redner noch eine längere Zeit gesprochen, verläßt er ohne Applaus die Tribüne. — Der Republikaner Leygues findet, die Freiheit der dramatischen Kunst stehe hier gar nicht auf dem Spiele. „Thermidor" sei eine lange Schmähschrift nicht allein gegen die Schreckenszeit, sondern auch gegen die Republik, und darum dürfe es auf einem subventionirten Theater nicht aufgeführt werden. (Beifall links, Widerspruch rechts.) Redner liest hierauf einen Artikel aus einem monarchischen Blatte vor, welcher mit den Worten schließt: „Merci, Monsieur Sardou!" Die Republikaner, fährt er dann fort, seien nicht gegen die Freiheit der dramatischen Kunst, aber er sei überzeugt, daß die Maßnahme des Ministers des Innern nothwendig geworden. (Unruhe rechts, Beifall links.) — Hierauf ergreift Unterrichtsminister Bourgeois das Wort. Die Frage, sagt der Minister, stand so: Sollte „Thermidor" überhaupt verboten werden, ehe es aufgeführt worden, und sollte es an der Comédie Française verboten werden? Der Minister erzählt nun den Vorgang, welcher bei Annahme von Stücken an der Comédie Française üblich ist. Sobald das Stück vom Comité angenommen wird, gelangt es an die Censur. Ueber die Annahme entscheidet die Censur selbst. Es findet keine Ueberprüfung durch den Minister statt. Der Minister setzt nur sein Visum auf den Antrag der Censurbehörde. Die Comédie Française ist in dieser Hinsicht allen anderen Theatern gleichgestellt. Zur Zeit Napoleons I. haben es alle Minister vermieden, der Comédie Française sozusagen zwei Censuren zu geben, die wirkliche und die höhere des Ministeriums. Die Comédie Française soll für uns keine politische Schule sein. (Beifall im Centrum.) Wir gewähren ihr aus Kunstrücksichten und nicht aus politischen die Subvention. Wir haben das Stück freigegeben, weil wir keine Furcht haben vor dem Ausspruche von Meinungen, selbst wenn sie uns verletzen. (Beifall im Centrum.) Unter welchen Umständen in der That soll die Präventiv-Censur geübt werden? Wenn die öffentliche Moral, wenn die auswärtigen Beziehungen im Spiele sind oder wenn ein Stück zu Aufruhr und Verbrechen im Innern aufreizt, weil das Stück an und für sich schon das Verbrechen bildet. Urtheile jedoch über geschichtliche Personen und politische Meinungen, seien sie noch so ungerecht, verfallen nicht der Präventiv-Censur. Da bleibt das Publikum der höchste Richter, und darum ließ in diesem Falle die Regierung auch das Publikum richten. (Beifall im Centrunm.) Ich habe hier keine litterarische oder politische Meinung über „Thermidor" auszusprechen. (Stürmische Rufe rechts.) Ich kann blos sagen, daß „Thermidor" ein parteiisches Werk ist, denn es zeigt nur die düstere und nicht auch die glorreiche und wunderbare Seite der Revolution. (Stürmischer Beifall links.) Der Verfasser versetzt das Interesse stets auf den Revolutionsplatz in Paris und niemals an die Landesgrenze. (Wiederholter stürmischer Beifall und Zurufe, tobende Protestrufe rechts, worauf die Linke immer in neuen Beifall ausbricht.) Demungeachtet habe ich, da die Präventiv-Censur nicht einzuschreiten hatte, als Minister das Visum gegeben. (Beifall.) Was aber ist seit der Aufführung geschehen? Sie wissen, daß es am zweiten Abend zu einem tumultuarischen Auftritt kam. Wir beriethen hierüber, und es schien uns für den ersten Augenblick nicht nothwendig, die Vorstellungen zu suspendiren. Als aber der Minister des Innern, der dem Ministerrathe nicht beiwohnen konnte, auf Grund von bei ihm eingetroffenen Mittheilungen, daß schwere Unordnungen zu erwarten seien (heftige Unterbrechungen rechts), die Suspendirung anrieth, da faßten wir den Beschluß. Es ist Pflicht der Regierung, wenn in Folge eines Theaterstückes Unruhen ausbrechen, es zu beseitigen. Der Minister erinnert sodann daran, daß die Weiteraufführungen des „Lohengrin" ebenfalls eingestellt wurden und daß in einzelnen französischen Städten die „Hugenotten" noch nicht gegeben werden dürfen. Die Regierung ist in liberaler Weise gegen „Thermidor" vorgegangen, weil das Stück nicht derart ist, um eine Präventiv-Censur nothwendig zu machen. Als aber Unruhen ausbrachen, intervenirte sie, und damit hat sie ihre Pflicht im Interesse der öffentlichen Ordnung gethan. Der nächste Redner ist der Opportunist Reinach. Auch er muß häufigen und heftigen Widerspruch ertragen. Er tadelt das Verbot und spricht in abfälliger Weise von Robespierre. (Eine Stimme: Ohne Robespierre wären Sie kein Franzose! Beifall links.) Reinach verwahrt sich dagegen, daß er nicht für die Revolution einen Cultus habe. Aber nicht für die Zeit des „Schreckens", die den Ruf Frankreichs geschädigt. (Beifall rechts und im Centrum.) Die Regierung brauche das Stück nicht zu verbieten, sondern sie hatte die Ordnung in den Straßen aufrechtzuerhalten. (Beifall rechts.) — Der ehemalige Communard Cluseret unterbricht hier den Redner in heftiger Weise und ruft: Schluß! — Präsident: Wenn Sie eine solche Redefreiheit einführen wollen, mache ich Ihnen dafür nicht mein Compliment. — Da Cluseret noch heftiger schreit, bemerkt der Präsident: Wenn Sie etwas Wichtigeres zu thun haben, so machen Sie es draußen ab. — Reinach schließt dann unter dem Beifalle des Centrums und der Rechten mit dem Worte, daß die Freiheit unter allen Umständen zu achten sei. — Der Opportunist Arène meint, seine Freunde, welche Sardou vertheidigten, irrten sich. Die Gemüther seien erregter, als Sie glauben, und es stehe in Frage, ob es sich hier überhaupt um die dramatische Kunst handle. Redner vertheidigt die Regierungsmaßregel und antwortet auf eine Unterbrechung des Grafen Mun: „Mir wäre lieber, wenn Robespierre mit Herrn Sardou abrechnen würde, als Sardou mit Robespierre." (Große Heiterkeit links.) Im weiteren Verlaufe seiner Rede wird Arène häufig von Déroulède unterbrochen und ruft dem Letzteren zu: „Schon aus dem Umstande, daß Sie mein Gegner sind, ersehe ich, daß ich Recht habe!" Déroulède antwortet, worauf sich der Präsident an ihn wendet: „Wissen Sie, Herr Déroulède, Eine Unterbrechung geht noch an, aber Sie veranstalten gleich eine ganze Reihe von Unterbrechungen." (Schallendes Gelächter.) — Der Minister des Innern, Constans, war in seinen Ausführungen bemüht, die gesammte Angelegenheit als eine polizeiliche Maßregel hinzustellen. Wie der Unterrichtsminister meinte er, man habe nicht wissen können, daß im Theater Lärm gemacht werde. Hätte er nicht das Verbot erlassen und wären Unordnungen vorgekommen, so hätte man ihm vorgeworfen, er habe nichts vorausgesehen und nicht seine Pflicht gethan. Er übernehme die volle Verantwortung für Alles, was geschehen ist, und er könnte unter gleichen Umständen wieder nicht anders vorgehen. (Beifall links.) — Nach dem Minister greift Barrès (Boulangist) Reinach's Rede an und hält die These aufrecht, daß in einem subventionirten Theater nicht parteiliche Stücke wie „Thermidor" aufgeführt werden dürfen. Der Redner vergleicht die Debatte mit einer theatralischen Matinée, die schon zu lange gedauert habe. (Beifall und Heiterkeit. Rufe: Schluß der Debatte.) — Der Radicale Pichon sagt, er wollte nicht interveniren, denn er gehöre nicht zu den Comédiens ordinaires des Ministeriums (lebhafte Heiterkeit und Beifall rechts und links), aber er glaube nun doch einige Stellen citiren zu müssen, welche darthun, wie recht die Regierung gehabt habe. (Schlußrufe und Lärm, der so groß ist, daß Pichon sich veranlaßt sieht, auf das Wort zu verzichten.) — Clémenceau erstürmt förmlich die Tribüne und spricht überaus heftig. Er wolle, sagt er, kurz und bündig sprechen. Wir votiren nicht für oder gegen Danton, nicht für oder gegen Robespierre. Ich kann sagen, warum ich der Regierung das Vertrauen votiren werde. Das schlechte Stück der Comédie Française ist gegen die Revolution gerichtet, dagegen nützen alle Tartüfferien nichts. (Stürmischer Beifall links.) Man durfte die Monarchisten nicht verherrlichen, so suchte man einen Ausweg und schimpfte auf die Revolution. Dieses Manöver fand den Beifall der Monarchisten, und da kommt ein Herr Reinach und sagt: „Ich acceptire das Eine, das Andere nicht." Ob wir wollen oder nicht, die Revolution ist ein Ganzes, und es kann davon nichts weggenommen werden. (Lärm rechts.) Herr Reinach, Sie wollen von revolutionären Tribunalen wissen, aber wir haben ja doch mit einander eines gemacht (donnernder Beifall links und tobender Lärm), und zwar das Schlimmste. Wir haben einen politischen Mann Politikern ausgeliefert. Hier wird Clémenceau von einem Abgeordneten unterbrochen, worauf er fortfährt: Ich spreche für mich und nicht für Sie. Lassen Sie mich reden! Damals sagte jener Herr aus der republikanischen Partei: In der Politik giebt es keine Gerechtigkeit (anhaltender Lärm), und doch war damals die Gefahr nicht so groß wie 1793. Uebrigens glauben Sie, daß es für die Revolution irgendwie von Belang ist, ob die Kammer etwas will oder nicht will? (Stürmischer Beifall links.) Zur Rechten gewendet sagt der Redner: Diejenigen, welche dazumal mit Preußen und Oesterreich hielten, waren nicht in der französischen Armee, sondern in der Verschwörung der Vendée. (Beifall.) Ja, es gab Opfer in der Revolution, unschuldige Opfer, und ich beklage und beweine sie mit Ihnen. (Ironische Rufe rechts.) Clémenceau apostrophirt sehr heftig die Rechte. (Tobender Lärm.) Wenn wir uns aber, sagt der Redner weiter, gegen solche Stücke wehren, ist es, weil die Zeiten heute sind, was sie waren, weil wir nicht wollen, was unsere Ahnen auch nicht wollten, und weil der Kampf nicht früher aufhören wird, bis Einer von uns Sieger bleibt. (Steigende Unruhe.) Clémenceau (den Lärm überschreiend): Und wenn die Regierung nicht ihre Pflicht thun wollte, werden sie die Bürger thun. (Donnernder Beifall links, Tumult rechts und im Centrum.) Der Monarchist Graf Mun spricht ebenfalls in großer Erregung. Er sagt, Clémenceau habe die Frage auf das richtige Terrain gestellt. Hier handelt es sich nicht um die Revolution und nicht um das Drama. (Mit erhobener Stimme:) Die Frage ist, ob die Regierung auch so denkt, wie Clémenceau, und ob Haß und Zwietracht von Neuem im Lande aufgestachelt werden sollen. Herr Clémenceau sagt, die Zeiten seien dieselben geblieben wie damals. (Rufe: Unterschieben Sie seinen Worten nicht einen anderen Sinn!) Er wollte nicht die Mittel von damals gegen uns anwenden, aber zu der Regierung sagte er: Sie müssen mit uns ans Ende gehen! (Stürmischer Applaus rechts, Unruhe im Centrum, Widerspruch links.) Wissen will ich, ob die Regierung dieser Drohung, diesem Zwange widerstehen will. (Neue anhaltende Unterbrechung; Clémenceau ruft: Ich habe Niemanden gezwungen!) Die Regierung hat nun Gelegenheit, sich auszusprechen, denn sie kann nicht durch Clémenceau's Worte gebunden aus dem Hause gehen. (Beifall rechts, anhaltender Lärm.) Ich frage die Regierung, ob sie mit Herrn Clémenceau und den Seinen oder mit den gemäßigten Leuten gehen will? (Anhaltender stürmischer Beifall rechts und lärmende Bewegung links.) — Unter tiefer Stille ergreift Minister-Präsident Freycinet das Wort. Graf de Mun, sagt Freycinet, fragte die Regierung, ob ihre Politik eine solche des Hasses und der Zwietracht sei. Ich bin überrascht über diese Frage; nein, ich kann meine Entrüstung (lebhafter Beifall) über solche Insinuationen nicht verbergen. Was wir sind? Wir sind die Bewahrer der Errungenschaften der Revolution, die Hüter der Republik und regieren mit denen, welche mit uns gleicher Gesinnung sind. (Beifall im Centrum.) Anläßlich eines einfachen Polizei-Actes, der täglich vorkommen kann, wollen Sie uns über unser ganzes Programm befragen! Blicken Sie auf die Gesammtheit unserer Handlungen und richten Sie uns danach. (Eine Stimme rechts: Sind Sie für den Schrecken?) Freycinet: Auf solche Fragen antworte ich nicht. (Ironische Rufe rechts.) Wollen Sie, daß ich hier sage: „Ich bin für die Excesse der Schreckensherrschaft". (Gelächter links.) Wir lassen uns von Niemandem zwingen; wir thun unsere Pflicht und haben auch diesmal unsere Pflicht gethan. Wir gehören nicht dieser oder jener Coterie an; wir vertreten die gesammte republikanische Partei, und in diesem Sinne bitte ich, was wir gethan haben, zu genehmigen. (Anhaltender Beifall auf allen Bänken der Republikaner.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 31. Januar.

Zum Koch'schen Heilverfahren. In der gestern Nachmittag 6 Uhr abgehaltenen Sitzung der medizinischen Section der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur theilte Geheimrath Prof. Dr. Mikulicz die Erfahrungen mit, welche er bis jetzt an einem Material von 78 Kranken gewonnen hat. Im Eingang seiner Ausführungen wies der Vortragende darauf hin, daß die bei den ersten Demonstrationen ausgesprochene Hoffnung, bald über glänzende Heilresultate berichten zu können, sich nicht erfüllt habe. Die Schuld liege aber nicht in einer mangelhaften Wirkung des Koch'schen Mittels — denn Alles, was Koch in seiner ersten Publication gesagt, bestehe heute noch zu Recht —, sondern allein daran, daß man in der Begeisterung über die Entdeckung Kochs sich allzuweit gehende Illusionen gemacht habe Die Beobachtungen des Vortragenden erstreckten sich hauptsächlich auf Tuberkulose der Knochen und Gelenke, z. T. auch auf Weichtheil-Tuberkulose. Was die directen Folgen der Anwendung des Mittels anlangt, so betonte Geheimrath Mikulicz vor Allem die oft hochgradige Verminderung des Appetits, welche gerade bei dieser Art von Kranken so bedeutungsvoll schien, daß nach einer Injection immer mit der nächsten doppelt so viel Tage gewartet wurde, als die Beeinträchtigung des Appetits gedauert hatte. Die Störung des Allgemeinzustandes der Kranken kam bei einer Anzahl von Fällen auch in einer beträchtlichen Herabsetzung des Hämoglobin-Gehalts des Blutes zum Ausdruck. Bei Anwendung des Mittels bei Gesunden wurden ausgesprochene Reactionen nie beobachtet. Auf Grund seiner Beobachtungen gelangte Geheimrath Mikulicz zu der Ueberzeugung, daß das, was Koch über die diagnostische Bedeutung seines Verfahrens gesagt habe, vollkommen berechtigt sei. Ueberall wo allgemeine und locale Reaction eingetreten sei, müsse das Bestehen von Tuberkulose angenommen werden. In einem Fall von Magen- und Bauchfellkrebs, welcher ebenfalls reagirt habe, sei bei der Obduction ein älterer tuberkulöser Proceß in der Lunge nachgewiesen worden. Die von Virchow geschilderten Gefahren des Mittels in Bezug auf die dadurch hervorgerufene Weiterverbreitung der Tuberkulose hat der Vortragende auch beobachtet. Indessen glaubt er, diese Gefahren durch gleichzeitige chirurgische Behandlung vermindern zu können, wenn die durch das Koch'sche Mittel necrotisch gewordenen tuberkulösen Gewebe aus dem Körper rechtzeitig entfernt würden. Diese Combination der Anwendung des Koch'schen Verfahrens mit entsprechenden, auf Entfernung der Secrete und der necrotischen Massen abzielenden Operationen sei auch für die Erzielung von Heilresultaten unter Umständen unentbehrlich. Wenn bis jetzt die Anwendung des Koch'schen Verfahrens noch wenig definitive Heilerfolge habe, so liege das nicht an dem Mittel, sondern an der anfänglich fehlerhaften, allmählich erst verbesserten Methode seiner Anwendung. Auch könne man bei der relativ kurzen Dauer der Anwendung solche Resultate kaum erwarten. Erhebliche Besserung wurde in 17 Fällen erzielt, speciell bei Tuberkulose des Scheitelbeins, tuberkulöser Kniegelenksentzündung u. a. In Bezug auf die Gefährlichkeit des Mittels erinnerte Geh.-Rath Mikulicz daran, daß man in der Chirurgie auch bei anderen Methoden, deren segensreiche Wirkungen jetzt allgemein anerkannt seien, wie bei der Antiseptis, dem Jodoform, erst viel Lehrgeld habe zahlen müssen, ehe man die richtige Anwendung des

---

Kleine Chronik.

Aus den Berliner Theatern.

Unser Berliner Nf.-Correspondent schreibt uns:

Berlin, 30. Januar.

Dem politischen Bündniß zwischen Italien und Deutschland scheint nunmehr ein litterarisches folgen zu wollen. Während aus Italien Nachrichten herüberkommen, daß auf dortigen Bühnen deutsche Stücke mit dem glänzendsten Erfolge aufgenommen werden, wie erst ganz kürzlich die „Ehre" in Venedig, „Sodoms Ende" in Turin, der „Tolle Einfall" in Mailand, eilt der jüngste und talentvollste der italienischen Dramatiker, die junge Hoffnung der italienischen Bühnen, Marco Praga, hierher nach Berlin, um auf der Bühne des „Deutschen Theaters" sein vielgerühmtes Erstlingswerk „Ehrbare Mädchen" (le vergini), in der Uebersetzung von Otto Sommerstorff, zur Aufführung zu bringen. Gestern also sah Berlin die erste modern-realistische italienische Komödie; denn was wir früher gelegentlich von Herrn Ferrari und diesem oder jenem seiner Geistesgenossen auf der Bühne des Residenz-Theaters gesehen hatten, das war alles nichts anderes, als eine plumpe Nachahmung des, bis vor Kurzem in Italien als noch allein selig machend geltenden französischen Musters, der Dumas und Sardou.

Herr Marco Praga, der nach jedem der vier Acte seines Schauspiels von dem bundesfreundlich animirten Publikum herausgeklatscht wurde, ist ein blasser, schmächtiger, junger Mann, Ende der 20er, an welchem nicht das Geringste einen Südländer vermuthen läßt. Eher könnte man glauben, er sei Schwede oder Engländer. Ziemlich hoch aufgeschossen, schmal, mit verlängertem Gesicht, knochiger, dünner Nase, ist er so heftig blond, wie nur irgend ein Germane. Auch von der südlichen Gliedergelenkigkeit hat er nichts an sich; wenn man ihm seine künstlerischen Leistungen lobt, so könnte er nicht, wie das Paganini nach der bekannten Heineschen Erzählung that, erwidern: „Aber wie gefielen Ihnen meine Verbeugungen, meine Complimente?"

Das Stück von Marco Praga ist keineswegs ein tadelloses Werk des modernen Realismus; es ist überhaupt kein tadelloses Werk; ja, es verdiente vielleicht als solches nicht einmal ganz den reichlichen Beifall, der ihm zu Theil wurde. Das Berliner Premièren-Publikum war gestern in einer seltenen Gebelaune; fühlte es sich doch sogar geschmeichelt, daß der italienische Autor seinen ideal angehauchten Helden direct von Berlin kommen läßt, wo er sich an deutscher Philosophie und an deutschem Idealismus vollgesogen habe.

Der Grundgedanke des Stückes ist ein ganz ausgezeichneter. Es sollen die jungen Mädchen geschildert werden, welche aus einer guten, aber verarmten Familie herstammen und nun die Aufgabe ihres Lebens darin erblicken, eine reiche Partie zu ergattern. Wie bei diesem würdelosen weiblichen Streberthum allmählich Anstand und Selbstachtung und endlich sogar jede Aussicht auf eine legitime Verbindung verloren gehen, das ist an den beiden jüngeren Töchtern der Wittwe Tossi ganz vortrefflich mit kecken und saftigen, realistischen Strichen dargestellt. Diese beiden Töchter sind auf der Jagd nach dem Mann nur noch in einem einzigen Punkte „ehrbar" geblieben, in dem letzten, dem allerletzten. Ihre Phantasie dagegen ist durch und durch zerfressen und ihr Benehmen geradezu verbummelt geworden. Anders ist es mit der ältesten Tochter. Sie ist vornehm und feinfühlig geblieben; sie macht die würdelose Hetze um einen Mann nicht mit. Aber gerade sie zählt, wie sich im dritten Akte zu allgemeiner Ueberraschung herausstellt, nicht zu den ehrbaren Mädchen. Ihr ist in ihrer unbewachten Jugend ein unverschuldetes, aber deswegen nicht weniger unreparirbares, Unglück passirt, und dieses Unglück ist der Grund, weswegen sie selbst in ihrer strengen Ehrlichkeit ihre Verlobung mit dem geliebten Manne löst. Die Entwickelung dieser drei Schwestern füllt das Stück und bringt es zu einem allerdings ganz und gar unbefriedigenden Abschluß. Der Liebhaber, der sich aus Angst, lächerlich zu werden, nicht getraut, seine geliebte Paolina zu heirathen und sie doch nicht entbehren zu können meint, macht ihr den empörenden Vorschlag, seine Geliebte zu werden. Sie weist dieses Ansinnen entrüstet zurück und er — nun er zuckt die Achseln und geht. Aus! — dieses Ende, das kein Ende, wohl aber eine gelinde Roheit ist, verstimmte ein wenig.

Immerhin ist Marco Praga beim Berliner Publikum günstig eingeführt und wird, wie es den Anschein hat, auch der deutschen Provinz seine Aufwartung machen.

Ein Arzt auf der Anklagebank. Vor dem Prager Schwurgerichte begann am Montag die Schlußverhandlung gegen den praktischen Arzt in Duschnik, Dr. med. Leopold Zeimer, wegen Verbrechens des Betruges. Der Angeklagte versuchte, die Prager Versicherungsbank „Slavia" dadurch zu schädigen, daß er einen Agenten derselben, den gewesenen Müller Franz Spacek, einen kräftigen, gesunden Menschen, behufs Abschlusses einer Lebensversicherung vorführte, die betreffenden Papiere jedoch und das ärztliche Zeugniß auf den Namen Josef Spacek, Grundbesitzer in Jinotschau, ausstellte. Letzterer leidet seit Jahren an einer chronischen Rückenmarksdarre. Zugleich führte Dr. Zeimer den Franz Spacek zwei anderen Aerzten vor, präsentirte ihn als Josef Spacek, und die beiden Aerzte, welche den zu Versichernden untersuchten, gaben über dessen Gesundheitszustand das zufriedenstellendste Gutachten ab. Die Versicherungssumme sollte 10 000 Gulden betragen, und zwar auf zwei Policen zu 5000 Gulden. Die Bank „Slavia" ließ über den zu Versichernden Erkundigungen einziehen. Derselbe wurde in seiner Wohnung besucht und man fand ihn krank im Bette und erfuhr, daß er bereits seit zwei Jahren dahinsieche. Es haben sich nebst Dr. Zeimer auch Franz Spacek, Josef Spacek und Marie Spacek wegen Verbrechens des Betruges zu verantworten. Dem Dr. Zeimer werden außerdem noch drei ähnliche Betrugsfälle, welche er an den Versicherungsanstalten „Gresham" und „Azienda" versuchte, zur Last gelegt. Nach dreitägigen Verhandlungen wurde Dr. Zeimer in drei Fällen einstimmig schuldig, in einem Falle mit 7 gegen 5 Stimmen nicht schuldig gesprochen. Die Schuldfragen bezüglich der Angeklagten Franz Spacek, Josef Spacek und der Gattin des Letzteren wurden von den Geschworenen einstimmig verneint. Der Gerichtshof verhängte über Dr. Zeimer eine vierjährige schwere, mit Fasten und Einzelhaft jedes Vierteljahr verschärfte Kerkerstrafe.

Ein Backwerkrecept aus dem Goethe'schen Hause. Aus den Briefen Goethe's an seine Mutter ist bekannt, daß diese als gute Wirthschafterin galt, welche viele Damen, so auch die Weimar'schen Prinzessinnen, öfter mit Kochrecepten versorgte. Wenn Goethe der Mutter seinen Besuch oder Gäste ankündigte, so verabsäumte er es niemals, ihr betreffs des Menus Fingerzeige zu geben, und diese mögen sich öfter auch auf „Frankfurter Brende", ein Backwerk bezogen haben, für welches Goethe besonders schwärmte. Wahrscheinlich durch Ottilie v. Goethe kam das Recept dieses Backwerks auch nach Wien und wurde dann in dem Hause der kürzlich verstorbenen Frau Auguste v. Littrow-Bischoff wie ein Heiligthum aufbewahrt. Frau v. Littrow pflegte zu Weihnachten und an anderen Feiertagen dem ihr befreundeten Grillparzer nach diesem Recepte gebackene „Frankfurter Brende" zu senden, und dieser wußte solche liebenswürdige Ueberraschungen hoch zu schätzen. So äußerte er sich zu Weihnachten 1866 gegen Frau v. Bischoff: „Das Frankfurter Backwerk, wo ich mich zum erstenmale in meinem Leben mit Goethe an demselben Gegenstande messen konnte — freilich nur im Beißen — hat mir aufs neue gezeigt, wie dieser doch ein ganz anderer Kerl bis in sein hohes Alter war als ich. Jedenfalls hatte er bessere Zähne." Die „N. Fr. Pr." theilt das Recept der „Frankfurter Brende", welches sie der Freundlichkeit einer Tochter der Frau von Littrow, Frau Ella Lang-Littrow verdankt, mit. Dasselbe lautet: „Ein Pfund mit etwas Rosenwasser fein gestoßene Mandeln werden mit einem Pfund gestoßenem Zucker auf schwachem Feuer unter beständigem Rühren so lange geröstet, bis sie sich trocken anfühlen. Dies wird in ein anderes mit Zucker bestreutes Gefäß gethan, mit einem Tuch bedeckt und an einem kühlen Ort aufbewahrt. Den folgenden Tag arbeitet man diese Masse auf dem Brette mit einem Eiweiß und vier Loth feinem Mehl glatt, rollt sie zwei Messerrücken dick aus und drückt selbe mit den mit Mehl bestäubten Holzformen aus. Nachdem sie nun noch 24 Stunden trocken liegen bleiben, werden sie auf einem heiß mit Wachs bestrichenen Blech gebacken." So macht man Frankfurter Brende, das Lieblingsgericht Goethe's, „der — so scherzte Grillparzer — „mitunter etwas Schlechtes schrieb, aber nie etwas Schlechtes aß".

Mittels gelernt habe. — Die Discussion über den Vortrag wurde der vorgerückten Stunde wegen bis zur nächsten Sitzung vertagt.

=ßß= **Von der Eisbahn.** Gestern Nachmittag fand eine nochmalige Abnahme der **Oder-Eisbahn** seitens der Strompolizei statt. Das Eis hat bei der Untersuchung eine Stärke von 32—42 cm ergeben. Die Eisbahn, die in Folge des Thauwetters und des darauf folgenden Frostes eine spiegelglatte ist, wird am Sonntag wieder eröffnet. — Auch die Eisbahn am Stadtgraben befindet sich in gutem, fahrbarem Zustand und hat sich ununterbrochen eines regen Zuspruchs zu erfreuen.

ee. **Plötzliche Erkrankung.** Ein Schmiedegesell, Weißgerberstraße wohnhaft, wurde am 29. d. M. auf dem Hausflur des Hauses Carlsstraße Nr. 26 von Krämpfen befallen und mußte in das Allerheiligen-Hospital gebracht werden.

□ **Sprottau,** 30. Jan. [Eisgang. — Canalisation. — Land- und forstwirthschaftlicher Verein.] Die bange Sorge, daß bei dem eingetretenen Thauwetter der Eisgang des Bobers bedeutenden Schaden anrichten werde, ist geschwunden. Das Bobereis ist bereits gestern Nacht sehr ruhig abgegangen. Der Wasserstand des Bobers ist normal. Auf der Sprotta liegt dagegen das Eis noch fest. Sie zeigt ein langsames Wachsen. — Es verlautet, daß nunmehr auch Sprottau wird canalisirt werden. Bereits früher hat man sich für die Canalisation ausgesprochen und sind seiner Zeit von dem verstorbenen Bauinspector Fabian hierfür die erforderlichen Pläne und Kostenanschläge ausgearbeitet worden. Die Sache kam aber ins Stocken. Der diesjährige Winter hat aber durch die vielen Hemmnisse, welche er dem Straßenverkehr bereitete, erwähnte Idee wieder aufleben lassen. Schon in diesem Jahre soll mit der Canalisation der Anfang gemacht werden. — In der gestrigen Sitzung des land- und forstwirthschaftlichen Vereins der Kreise Sagan-Sprottau erfolgte durch den Kassirer des Vereins, Mühlenbesitzer Knothe-Sprottau, die Rechnungslegung für das verflossene Vereinsjahr. Die Einnahme betrug 744,81 M., die Ausgabe 584,01 M. Mit dem Bestande des Vorjahrs verfügt der Verein jetzt über einen Bestand von 4591,21 M. Gegenwärtig zählt der Verein 102 Mitglieder.

lb. **Kattowitz,** 30. Jan. [Beerdigungsfeier.] Heute Nachmittag um 3¾ Uhr fand die Beerdigung des Königlichen Sanitätsraths Dr. Holtze vom Logengebäude auf dem Friedrichsplatze aus, wohin die Leiche gestern Abend nach erfolgter Einsegnung in der Wohnung überführt worden war, nach dem alten evangelischen Friedhofe statt. Die Gaslaternen in den Straßen, welche der Trauerzug passirte, waren mit Trauerflor umhüllt, die Flammen waren angezündet, sämmtliche Geschäftslocale waren geschlossen. Den Trauerzug eröffneten Schulkinder, welchen die Kinder aus dem Waisenheim sich anschlossen. In unabsehbaren Reihen folgten die militärischen und Turnvereine, der Schützenverein, die freiwillige Feuerwehr, Berg- und Hüttenleute. Vor dem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen, auf welchem vor der Menge der prachtvollen Kränze der Sarg nicht wahrzunehmen war, schritten fünf evangelische Geistliche, ein besonderer Wagen mit Kränzen folgte nach. Daran schlossen sich die nächsten Leidtragenden, Magistrat und Stadtverordnete, Vertreter aller Behörden in reicher Zahl; ungemein zahlreich vertreten waren die Mitglieder des Freimaurerordens, welche zum Theil aus weiterer Entfernung herbeigekommen waren. Auch die Innungen waren im Leichenzuge stark vertreten. Seit fast zwanzig Jahren hat die Stadt Kattowitz noch keinen so imposanten Leichenzug gesehen. Die Theilnahme war eine allgemeine, die ganze Stadt fühlte, daß sie einen großen Verlust erlitten.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 31. Januar. Zum Etat für das Auswärtige Amt beantragen die Abg. Dr. Bamberger und Richter, die als Beihilfe zur Förderung der auf Erschließung von Centralafrika ꝛc. gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen geforderte Summe von 200 000 M. auf 150 000 M., sowie den Zuschuß zur Bestreitung der Verwaltungsausgaben im südwestafrikanischen Schutzgebiete von 292 300 M. auf 268 500 M. herabzusetzen.

Die Vorarbeiten für die vom Staatssecretär des Reichsjustizamts in der vorigen Session auf Anregung der Abgg. Hammacher und Oechelhäuser in Aussicht gestellten Gesetzentwürfe, betreffend die Verallgemeinerung der bergrathlichen Gewerkschaft und betreffend die Ausdehnung des Princips der beschränkten Haftbarkeit auf Gesellschaften mit individualistischer Grundlage, wie sie bis jetzt in der offenen Handelsgesellschaft ihren Ausdruck findet, sind jetzt beendet, und es stehen demnächst commissarische Berathungen mit den betheiligten Ressorts in Aussicht. Der Entwurf, der ähnlich dem Actien- und Genossenschaftsgesetz ein in sich abgeschlossenes Gesetz darstellt, wird voraussichtlich in der nächsten Session dem Reichstage vorgelegt werden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Potsdam, 30. Januar. Der Erzherzog Eugen von Oesterreich traf heute Vormittag 11 Uhr hier ein und begab sich zu Wagen nach der Friedenskirche, wo derselbe zunächst im Mausoleum am Sarge des Kaisers Friedrich einen Lorbeerkranz mit Schleife niederlegte und dann in der Gruft des Königs Friedrich Wilhelm IV. ein stilles Gebet verrichtete.

Köln, 30. Januar. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Petersburg geschrieben, daß während der französischen Ausstellung in Moskau vier französische wissenschaftliche Expeditionen mit Genehmigung der russischen Regierung unter Führung Girard's das volkswirthschaftliche und industrielle Rußland untersuchen würden, um Material zu den Vorarbeiten für einen neuen französisch-russischen Handelsvertrag zu gewinnen.

Köln, 31. Jan. Die „Köln. Volksztg." veröffentlicht eine mit 1300 Unterschriften aus allen Theilen Deutschlands versehene Einladung, in welcher aufgefordert wird, dem Volksverein für das katholische Deutschland beizutreten. Zweck des Vereins ist die Bekämpfung der Irrthümer und Umsturzbestrebungen auf socialem Gebiete.

Stuttgart, 30. Januar. Das Abgeordnetenhaus hat das Gesetz betreffend die Verwaltung der Gemeinden mit 70 gegen 13 Stimmen angenommen und sich alsdann vertagt. Die Wiederaufnahme der Berathungen erfolgt wahrscheinlich Anfang März. Im Monat Februar wird die Finanz-Commission den Haupt-Finanzetat pro 1891 bis 1893 vorberathen.

Metz, 30. Januar. Der Kaiser hat durch ein an den Statthalter Fürsten Hohenlohe gerichtetes Telegramm dem hiesigen Gemeinderath für die treuen Segenswünsche zu seinem Geburtstage in warmen Worten seinen Dank aussprechen lassen.

Wien, 30. Januar. Der Kaiser und die Kaiserin verrichteten heute früh gemeinsam ein Gebet am Sarge des Kronprinzen Rudolf und wohnten hierauf der stillen Messe in der Capelle der Hofburg bei, bei welcher die Kronprinzessin-Wittwe Stefanie gleichfalls anwesend war.

Wien, 31. Jan. Der Handelsminister erklärte dem Präsidenten des niederösterreichischen Gewerbevereins, die Regierung beabsichtige eine Reform des Frachtentarifs der Staatsbahnen, deren Vorarbeiten schon weit gediehen seien. Indem man den Bedürfnissen der Industrie und des Handels nach Möglichkeit entgegenkommen wolle, sollte namentlich die Wahrung der Concurrenzfähigkeit ausgiebig berücksichtigt werden.

Rom, 31. Jan. Cardinal Cristofori ist gestorben. — Bei dem nächsten Consortium wird der Papst die Ernennung eines Weihbischofs zum lateinischen Patriarchen von Jerusalem ankündigen und einen Bischof für den Posten des apostolischen Delegirten in Persien bestellen.

Rom, 31. Jan. „Capitan Fracassa" meldet: Crispi wird Montag dem hier eingetroffenen Herbert Bismarck zu Ehren ein Diner geben, wozu sämmtliche Minister eingeladen sind.

Petersburg, 31. Jan. Am 6. Februar (25. Januar alten Styls) ist ein Hofball zu Ehren des erwarteten Erzherzogs Franz Ferdinand d'Este angesagt.

Konstantinopel, 31. Jan. Die Leiche des Botschafters Sadullah ist gestern früh hier eingetroffen und in feierlichem Zuge unter militärischen Ehrenbezeugungen nach der Sofien-Moschee, sodann in das Mausoleum des Sultans Mahmud überführt worden, wo die Beisetzung erfolgte.

Belgrad, 30. Januar. Wie verlautet, finden zwischen der Regentschaft und den Ministern Besprechungen statt behufs Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten, welche zu der Demission des Cabinets geführt haben.

Buenos-Ayres, 31. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet: Der Präsident unterzeichnete das neue Gesetz, betreffend die zweiprocentige Besteuerung der Depots in Privatbanken. Der Finanzminister erklärte der Provinzial-Hypothekenbank, dieselbe müsse einzig mit ihren eigenen Hilfsquellen rechnen, die Coupons nach Maßgabe der Einnahmen bezahlen und für den Rest der Obligationen mit einprocentiger Amortisation ausgeben. In Folge dieser Erklärung waren Cedulas gestern bewegt.

Hamburg, 30. Januar. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft hat der „Hamburgischen Börsenhalle" zufolge heute den Fahrpreis nach Baltimore um 30 M. herabgesetzt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 30. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,25 m.
— 31. Januar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,25 m.

Handels-Zeitung.

—k. **Regulirungspreise der Breslauer Productenbörse für den Monat Januar 1891.** (Amtliche Feststellung.)

	Roggen 1891	Roggen 1890	Hafer 1891	Hafer 1890	Rüböl 1891	Rüböl 1890		Spiritus 1891	Spiritus 1890
Januar...	178	176	136	166	60	69	50er	69,20	51,30
							70er	49,80	32,00

Magdeburg, 31. Jan. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.

	30. Januar.	31. Januar.
Kornzucker Basis 92 pCt.	17,20—17,45	17,20—17,45
Rendement Basis 88 pCt.	16,20—16,50	16,20—16,50
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,00—13,95	12,85—13,95
Brod-Raffinade ff.	27,25—27,50	27.25—27,50
Brod-Raffinade f.	27,00—27,25	27,00—27,25
Gem. Raffinade II.	26,50—27,75	26,50—27,75
Gem. Melis I.	25,50	25,50

Tendenz: Rohzucker stetig. Raffinirte unverändert.
Termine: Januar 12,67½ M., Februar 12,70 M., März 12,80. Fest.

Hamburg, 31. Januar, 10 Uhr 40 Min. Vorm. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 12,67½, März 12,77½, Mai 12.97½, Juli 13,15, Aug. 13,25, October-December 12,50. — Tendenz: Stetig.

Hamburg, 31. Januar. 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 79. Mai 77½, September 74½, December 67¾. — Tendenz: Ruhig. Zufuhren ausgeblieben. — New-York 10 Points Baisse.

Leipzig, 30. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der heutige Termin-Markt verkehrte bei schwacher Haltung in sehr ruhigem Geschäft.

Man handelte Vormittags

März	5 000 Ko.	à 4,37½ M.
April	10 000 „	„ 4,37½ „

Umsatz seit gestern Mittag 40 000 Ko.

An der Börse und Nachmittags kamen folgende Abschlüsse zu Stande:

Mai	10 000 Ko.	à 4,37½ M.
October	5 000 „	„ 4,42½ „
November	5 000 „	„ 4,45 „
Typ C März	5 000 „	„ 4,45 „

Der Markt schliesst schwach: Verkäufer Februar-Mai 4,37½, Juni 4,40, Juli 4,40/4,42½, August bis October 4,42½.

Schweidnitz, 30. Jan. [Marktbericht von G. Schneider.] Der heutige Getreidemarkt verkehrte bei mittelmässigen Zufuhren in ruhiger Haltung. Preise gegen Vorwoche ohne Aenderung. Man zahlte für: Weissweizen 19,50—21,00 M., Gelbweizen 18,50—20,30 M., Roggen 17,50—18,20 M., Gerste 15,50—17,00 M., Hafer 13,50—14,20 M.

Posen, 30. Jan. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Producten-Bericht.] Das Angebot sämmtlicher Cerealien war am heutigen Wochenmarkte mässig. Roggen und Weizen begegneten theils für den Consum, theils zum Versand reger Frage, und konnten zu besseren Preisen schlank placirt werden. Gerste in feiner Qualität zu Brauereizwecken gesucht und höher bezahlt. Die anderen Artikel wurden zu unveränderten Preisen gehandelt. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 18,90—18,20—17,50 M., Roggen 16,80 bis 16,90—15,40 M., Gerste 15,50—14,00—13,40 M., Hafer 13,50—13,00 M., Erbsen, Kochwaare, 15—14 M., Erbsen, Futterwaare, 13,00—12,50 M., Wicken 11,20—10,70—10,30 M., Kartoffeln 4,40—3,80 M., Lupinen blaue 3,50—3,00 Mark.

Productenmarkt. [Wochenbericht.] **Breslau,** 31. Jan. Es waren in dieser Woche meist einige Grade über Null zu constatiren, so dass es stark gethaut hat. Erst am Schluss der Woche trat leichter Nachtfrost ein.

Das Verladungsgeschäft war fast ohne jeden Verkehr, denn es

---

4 **Breslau.** 31. Januar. [Von der Börse.] Die Börse notirte auf Grund der höheren auswärtigen Course die Actien der Laurahütte ein Procent höher als gestern, während die beiden kleineren Bergwerkspapiere unbeachtet und wenig verändert blieben. Für Rubelnoten, welche anfangs gefragt waren, trat später in Folge grösserer, vermuthlich für Petersburger Rechnung ausgeführter Abgaben, ein Rückschlag von einer Mark ein, welcher schliesslich um einen geringen Bruchtheil wieder geringer wurde. — Fremde Renten behauptet. — Oesterr. Transportbahnen bei bewegtem Geschäft rückgängig. Es sollen heute in Breslau für Wiener Rechnung in diesen Werthen Abgaben stattgefunden haben. — Der Schluss schien ein wenig erholt.

Per ultimo Februar (Course von 11—1¾ Uhr): Oesterr. Credit Actien 175¾—176 bez., Ungar. Goldrente 92⅞ bez., do. Papierrente 89⅞ bez., Verein. Königs- und Laurahütte 138—138¼—137¾—138 bez., Donnersmarckhütte 87¾ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 87¼—86⅞ bez., Orient-Anleihe II 76½ bez., Russ. Valuta 237—236—236¼ bez., Türken 18⅞ bez., Italiener 93—92¾ bez., Schles. Bankverein 122⅝ bez., Bresl. Discontobank 106 Br., Bresl. Wechslerbank 105 Br., Franzosen 108¾ bis 107¾—108 bez., Lombarden 58⅛—57⅞—58 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 31. Januar, 12 Uhr — Min. Credit Actien 175, 75. Laurahütte —. —. Disconto-Commandit —, —. Ruhig.

Berlin, 31. Januar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 175, 90. Staatsbahn 108, 20. Lombarden 58, 10. Italiener 92, 70. Laurahütte 137, 70. Russ. Noten 236, 70. 4% Ungar. Goldrente 93, —. Orient-Anleihe II 76, 30. Mainzer 119, 60. Disconto-Commandit 217, 10. Türken 18, 80. Türk. Loose 79, 50. Fest.

Wien, 31. Januar, 10 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 308, 15. Marknoten 56, 10. 4% Ungar. Goldrente 104, 30. Fest.

Wien, 31. Januar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Act. 307, 85. Anglo Austrian 165, 50. Staatsbahn 241, 75. Lombarden 129, —. Galizier 210, 50. Oesterr. Silberrente 91, 80. Marknoten 56, 07. 4% Ungar. Goldrente 104, 25, do. Papierrente 100, 80. Alpine Montan-Actien 93, 25. Bahnen matt.

Frankfurt a. M., 31. Januar. Mittags. Credit-Actien 273, 25. Staatsbahn 216, —. Galizier —, —. Ung. Goldrente 92, 90. Egypter 98, —. Laurahütte 138, —. Still.

Paris. 31. Januar. 3% Rente 95. 42. Neueste Anleihe 1877 105, 70. Italiener 92, 55. Staatsbahn 538, 75. Lombarden —, —. Egypter 491, 87. Träge.

London. 31. Januar. Consols von 1889 97$^{5}/_{16}$. Russen Ser. II 99, —. Egypter 97, 62. Veränderlich.

Wien. 31. Januar. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Credit-Actien	307 75	307 75	Marknoten	56 07	56 05
St.-Eis.-A.-Cert.	244 25	242 25	4% ung. Goldrente	104 20	104 25
Lomb. Eisenb.	129 85	129 37	Silberrente	91 65	91 75
Galizier	210 75	210 50	London	114 10	113 95
Napoleonsd'or	9 05	9 04½	Ungar. Papierrente	100 80	100 80

Cours- Blatt.

Berlin, 31. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Still.

Cours vom	30.	31.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.ult	93 75	93 40
Gotthard-Bahn ult.	159 40	159 60
Lübeck-Büchen	169 —	168 40
Mainz-Ludwigshaf.	119 25	119 50
Marienburger	62 25	62 60
Mittelmeerbahn	101 10	101 20
Ostpreuss. St.-Act.	87 25	87 90
Warschau-Wien	230 50	231 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	55 90	55 30
Bank-Actien.		
Bresl.Discontobank	105 60	105 75
do. Wechslerbank	104 30	104 30
Deutsche Bank	163 90	163 25
Disc.-Command. ult.	217 —	217 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 —	175 75
Schles. Bankverein	122 75	122 90
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	125 —	— —
Bismarckhütte	158 —	160 70
Bochum. Gussstahl.	144 10	145 —
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	39 50	39 50
do. Eisenb.Wagenb.	172 30	173 —
do. Pferdebahn	134 10	134 50
do. verein. Oelfabr.	101 60	101 70
Donnersmarckhütte	87 80	87 80
Dortm. Union St.-Pr.	84 —	84 —
Erdmannsdrf. Spinn.	93 70	93 50
Flöther Maschinenb.	115 25	115 —
Fraust. Zuckerfabrik	111 50	111 50
GörlEis.-Bd.(Lüders)	172 —	173 —
Hofm.Waggonfabrik	165 50	166 —
Kattowitz. Bergb.-A.	130 —	130 50
Kramsta Leinen-Ind.	131 50	131 50
Laurahütte	137 80	138 40
Märkisch-Westfäl.	264 20	264 90
NobelDyn. Tr.-C.ult.	160 50	162 —
Nordd. Lloyd ult.	140 70	141 —
Obschl. Chamotte-F.	119 30	119 90
do. Eisb.-Bed.	87 50	87 —
do. Eisen-Ind.	156 —	156 —
do. Portl.-Cem.	117 75	116 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	106 50	106 50
Redenhütte St.-Pr.	81 10	81 20
Schlesischer Cement	140 —	140 50
do. Dampf.-Comp.	116 —	116 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	184 20	186 70
do. St.-Pr.-A.	184 20	186 70

Cours vom	30.	31.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	69 20	69 —
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 60	106 50
do. do. 3½%	98 20	98 20
do. do. 3%	86 80	86 60
Preuss. 4% cons. Anl.	106 —	106 —
do. 3½% dto.	98 40	98 40
do. 3% dto.	86 90	86 75
do. Pr.-Anl. de 55	171 30	171 30
Posener Pfandbr. 4%	101 70	101 80
do. do. 3½%	96 80	96 75
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	97 90	98 —
do. Rentenbriefe	103 20	103 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	98 10	98 10
Italienische Rente	93 —	92 80
do. Eisenb.-Oblig.	57 50	57 50
Mexikaner 1890er	90 30	90 30
Oest. 4% Goldrente	97 —	97 —
do. 4⅕% Papierr.	81 40	— —
do. 4⅕% Silberr.	81 50	81 80
do. 1860er Loose.	127 25	127 10
Poln. 5% Pfandbr.	73 —	73 20
do. Liqu.-Pfandbr.	70 —	70 —
Rum 5% amortisable	100 20	100 10
do. 4% von 1890	86 60	86 70
Russ. 1883er Rente	107 20	107 30
do. 1889er Anleihe	99 30	99 —
do. 4½B.-Cr.-Pfbr.	102 80	102 80
do. Orient-Anl. II.	76 40	76 40
Serb. amort. Rente	89 50	89 70
Türkische Anleihe	18 80	18 85
do. Loose	79 90	79 90
do. Tabaks-Actien	164 50	164 75
Ung. 4% Goldrente	93 —	93 —
do. Papierrente	89 90	89 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 35	178 50
Russ. Bankn. 100 SR.	236 65	235 80
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 65
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 32½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 25
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	178 25	178 25
do. 100 Fl. 2 M.	177 10	177 10
Warschau 100 SR 8 T.	236 30	235 60

Privat-Discont 2⅝%.

Letzte Course.

Berlin, 31. Januar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf geschäftslos und eher fest. Schluss geschäftslos und schwach.

Cours vom	30.	31.	Cours vom	30.	31.
Berl.Handelsges. ult.	162 37	161 62	Ostpr.Südb.-Act. ult.	87 75	87 —
Disc.-Command. ult.	217 62	216 62	Drtm.UnionSt.Pr.ult.	84 25	83 62
Oesterr. Credit. ult.	176 12	175 75	Franzosen ult.	108 75	108 12
Laurahütte ult.	138 12	137 62	Galizier ult.	93 87	93 25
Warschau-Wien. ult.	231 75	230 75	Italiener ult.	92 87	92 75
Harpener ult.	196 —	196 50	Lombarden ult.	58 37	58 12
Bochumer ult.	144 62	144 50	Türkenloose ult.	80 —	80 —
Dresdner Bank. ult.	160 75	160 25	Donnersmarckh. ult.	87 75	87 75
Hibernia. ult.	194 —	194 —	Russ. Banknoten. ult.	237 —	236 25
Dux-Bodenbach. ult.	242 —	241 87	Ungar. Goldrente ult.	93 —	92 87
Gelsenkirchen ult.	177 75	178 —	Marienb.-Mlawka ult.	62 50	62 37

Producten-Börse.

Berlin, 31. Januar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Januar —, —, April-Mai 199, 50. Roggen Januar 177, 50, April-Mai 174, 50. Rüböl Januar —, —, April-Mai 57, 70. Spiritus 70er Januar 51, 60, April-Mai 51, 90. Petroleum loco 24, —. Hafer April-Mai —, —.

Berlin, 31. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	30.	31.
Weizen p. 1000 Kg. Flauer.		
Januar	— —	— —
April-Mai	200 —	199 —
Mai-Juni	200 50	199 —
Roggen p. 1000 Kg. Matter.		
Januar	178 —	177 75
April-Mai	174 75	174 25
Mai-Juni	172 —	171 25
Hafer per 1000 Kg.		
Januar	143 —	143 —
April-Mai	143 —	— —

Cours vom	30.	31.
Rüböl per 1000 Kg. Still.		
Januar	58 —	58 —
April-Mai	57 80	57 80
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Schwankend.		
Loco 70er	52 50	51 80
Januar-Febr. 70er	51 80	51 50
April-Mai 70er	52 70	51 90
Juni-Juli 70er	52 50	51 60
Loco 50er	72 10	71 30

Stettin, 31. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	30	31.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.		
Januar	191 50	191 50
April-Mai	194 50	195 —
Roggen p. 1000 Kg. Ruhig.		
Januar	172 —	171 50
April-Mai	171 —	171 70
Petroleum loco	11 55	11 55

Cours vom	30	31.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Januar	57 —	57 —
April-Mai	57 50	57 50
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	68 80	69 —
Loco 70er	49 —	49 50
Januar 70er	— —	— —
April-Mai 70er	50 50	50 60

Hamburg, 30. Januar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus per Januar 38½ Br., 38 Gd., per April-Mai 37½ Br., 37⅜ Gd., per Mai-Juni 37¾ Br., 37½ Gd., per Juni-Juli 38 Br., 37¾ Gd., per Juli-August 38¼ Br., 38 Gd., per August-September 39 Br., 38¾ Gd., per September-October 39 Br., 38¾ Gd. — Tendenz: Steigend.

kamen wenig oder gar keine Ladungen zum Angebot. Dagegen sind die Schiffer, die schon theilweise von ihren Winterquartieren zurückgekehrt sind, zu Abschlüssen geneigt.

Zu notiren ist per 1000 Kilogr. Getreide nominell Stettin 5,50 M., Berlin 6,50 Mark, Hamburg 10,00 Mark. Per 100 Kilogr. Zucker Hamburg 45 Pf.

Das auf Europa schwimmende Quantum Weizenmehl hat sich etwas vergrössert und betrug zuletzt 2 753 000 Qrs. gegen 2 637 000 Qrs. in der entsprechenden Woche des vergangenen Jahres. Die Ankünfte an der englischen Küste waren gering, so dass trotz sehr belangreicher Zufuhren der eigenen Producenten stark auf die Läger zurückgegriffen werden musste. Trotzdem war die Tendenz der Märkte mit Rücksicht auf die Verstärkung der schwimmenden Zufuhren lustlos. In Frankreich hat sich der Weizenhandel wieder belebt, nachdem die in Folge des Frostes zur Unthätigkeit verurtheilt gewesenen Mühlen ihren Betrieb wieder aufgenommen haben. Die Importfrage bleibt anhaltend eine gute; auf die nordfranzösischen Häfen schwimmen über 400 000 Qrs. gegen 45 000 im vergangenen Jahre, ein Beweis für die dort herrschende günstige Stimmung. In Holland zeigt sich entschiedenere Neigung zu einer festen Tendenz, während die Märkte Oesterreich-Ungarns durch die noch vielfach vorhandenen Verkehrsstörungen und unter der stockenden Exportfrage fortgesetzt zu leiden haben. Aus Russland war der Weizenexport ein grosser. Die Bestände Odessas werden angegeben auf 1 715 000 Tschw. Weizen und 68 500 Tschw. Roggen gegen 1 960 000 bezw. 164 000 Tschw. im Vorjahre.

Der Berliner Terminmarkt hatte wiederum vorherrschend feste Tendenz und hat sich im Laufe der Woche um circa 1—2 Mark für Weizen und Roggen befestigt.

Das hiesige Getreidegeschäft konnte sich in dieser Woche etwas reger gestalten, und die Umsätze haben einen grösseren Umfang angenommen, denn die Zufuhren haben sich verstärkt und die Kauflust war besser. Obgleich die Stimmung ruhig war, hatte dies doch auf die Preise keinen Einfluss, und es konnten sich dieselben gut behaupten, da von auswärts feste Berichte eintrafen, welche die Kauflust rege hielten.

Bei dem etwas stärkeren Angebot zeigten sich Käufer natürlich etwas wählerisch in Qualität und es waren daher feine Qualitäten schlank zu begeben, während die geringeren gänzlich vernachlässigt waren. Die Inhaber von letzteren mögen, da sie ihre Waaren nur sehr schwer absetzen konnten, den Markt für ganz flau gehalten haben.

Weizen. Da das Angebot stärker war und Käufer dadurch schneller befriedigt werden konnten, so hat der Geschäftsverkehr von Anfang bis Schluss der Woche einen lebhafteren Charakter gehabt, als dies in den letzten Wochen der Fall gewesen ist. Unter diesen Umständen haben sich die Preise gut behaupten können, auch haben hierzu noch die auswärtigen festen Berichte beigetragen. Bessere Qualitäten waren bevorzugt, mittlere dagegen weniger beachtet.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. schles. weiss 18,20—19,10—19,70 M., gelber 18,10—19,00—19,60 M., feinster über Notiz bezahlt.

Roggen. Wenn in dieser Woche die Tendenz ruhig war, so ist der Grund nicht in dem stärkeren Angebot, sondern nur darin zu suchen, dass zum grössten Theil nur untergeordnete Sorten zugeführt wurden, welche für die hiesigen Mühlen unverwendbar und daher unverkäuflich waren. Feine Qualitäten indessen waren bei unveränderten Preisen schlank unterzubringen.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 16,30—17,50—17,80 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft hat fast gar kein Verkehr stattgefunden, weshalb Preise als nominell anzusehen sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. per diesen Monat 177 Gd., April-Mai 175 Gd., Mai-Juni 173 Br.

In Gerste. Die Tendenz war in dieser Woche matt, denn das etwas stärkere Angebot überwog die Kauflust, und es konnten sich daher selbst bessere Qualitäten nicht behaupten, welche stärker vorhanden und nicht mehr so leicht placirbar waren, als in den vorhergehenden Wochen.

Zu notiren ist per 100 Kg. 12,80—13,80—14,80—15,80 M., weisse 16,00—17,00 Mark.

In Hafer hatten sich die Zufuhren gleich von Anfang der Woche gemehrt und zeigten sich daher Käufer zurückhaltend, sodass die Tendenz ermattete und Preise etwas nachgeben mussten. Da diese Situation bis zum Schluss der Woche anhielt, blieb Mehreres unverkauft, zumal Inhaber sich nicht gefügig zeigten.

Zu notiren ist per 100 Klgr. 12,60—13,00—13,50 Mark.

Das Termingeschäft war ganz still.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. per diesen Monat 135 Gd., April-Mai 136 Gd.

Hülsenfrüchte in matter Stimmung. — Victoriaerbsen schwach gefragt, 17,00—18,00—19,00 M. — Kocherbsen stärker angeboten, 15,50 bis 16,50—17,50 Mark. — Futtererbsen schwach umgesetzt, 14,50 bis 15,00—15,50 Mark. — Linsen wenig gefragt, kleine 14—15—20 M., grosse 31—41 Mark. — Bohnen stark angeboten, 16,00—17,00—18,00 Mark. — Lupinen schwacher Umsatz, gelbe 9,00—10,00—10,50 M., blaue 8,50—9,00—9,50 M. — Wicken preishaltend, 11,50—12,50—13,00 Mark. — Buchweizen schwacher Umsatz, 14,00—15,00 Mark. Alles per 100 Kilogramm.

In Leinsaat hat sich die Situation wesentlich geändert, denn das Angebot hat bedeutend nachgelassen, während sich die Kauflust gebessert hat, weshalb sich die Tendenz so befestigte, dass zu den notirten Preisen kaum noch etwas erhältlich war.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 17,50—19,50—22,00 M.

Raps war sehr schwach zugeführt und für das wenige wurden so hohe Preise gefordert, dass sie weder zur Fabrikation, noch zum Export Rechnung geben. In Folge dessen war der Markt fast geschäftslos, die Tendenz aber blieb fest.

Zu notiren ist per 100 Klgr.:
Winterraps 22,00—23,00—24,50 M.
Winterrübsen 21,00—22,00—23,50 M.
Leindotter 18,50—19,50—20,50 M.
Hanfsamen gut gefragt, 17,50—18—19 M.

Rapskuchen ruhig. Per 100 Kilogramm schlesischer 12,00—12,25 Mark, fremder 11,50—11,75 M.

Leinkuchen fester. Per 100 Klgr. schlesischer 15,00—15,50 M., fremder 13,00—14,00 Mark.

Palmkernkuchen behauptet. Per 100 Klgr. 11,75—12,00 M.

In Rüböl haben nur einige Umsätze für das Consumgeschäft stattgefunden, wogegen der Terminmarkt fast ganz geschäftslos war.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. per diesen Monat 60,00 M. Br.

Mehl sehr fest.

Zu notiren ist per 100 Klgr. incl. Sack Brutto Weizenmehl fein 28,00—28,50 M., Hausbacken 27,25—27,75 M., Roggenfuttermehl 10,40 bis 10,80 M., Weizenkleie 9,20—9,60 M.

Petroleum. Per 100 Klgr. amerikanisches 25,00 M., russisches 23,50 Mark.

Spiritus erzielte im Laufe dieser Woche nach dem Vorgange der Berliner Börse eine fernere, nicht unerhebliche Preisbesserung. Die steigende Richtung wurde in Berlin durch die unbefriedigenden Zu-Zufuhren des dortigen Platzes begünstigt und starke Käufe, namentlich für Hamburger Rechnung, konnten nur zu steigenden Preisen bewirkt werden.

Verspätete Deckungen von früheren Blanco-Verkäufen per Januar liessen namentlich diesen Termin im Werthe gewinnen.

Die Zufuhren unseres Platzes waren reichlicher als in der Vorwoche, während der Consum, der sich erst an die wiederum erhöhten Preise gewöhnen muss, etwas zurückhaltend war.

Der hiesige Lagerbestand wird zur Zeit auf ca. 3½ Millionen Liter geschätzt.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Ltr. excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 67,90 M. G., 70er 48,50 M. G., April-Mai 70er 49,50 M. G., Mai-Juni 70er 49,70 M. G., Juni-Juli 70er 50 M. G.

Stärke, per 100 Klgr. incl. Sack, Preise per 10 000 Kilogramm, Kartoffelstärke 22½ M., Kartoffelmehl 22¾ Mark.

• **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 31. Januar. In Rothklee hat ein regelrechter Abzug nach auswärts stattgefunden und die Tendenz hat sich gut behaupten können, da das Angebot schwach war Schlesische Zufuhren sind fast gar nicht herangekommen.

In Weissklee hat der Geschäftsverkehr sich weiter rege erhalten und die Umsätze haben einen grösseren Umfang angenommen.

In Alsyke hat sich die ruhige Stimmung der Vorwoche wieder etwas gehoben und es sind darum nur keine grössere Umsätze zu Stande gekommen, weil das Angebot zu schwach war.

Thymothé stärker zugeführt, aber wenig beachtet.

Tannenklee stärker angeboten und zu marktgemässen Preisen gehandelt.

Gelbklee schwacher Umsatz.

Zu notiren ist per 50 Klgr. Rothklee 30—35—40—45—50—55—60 M., Weissklee 30—40—50—60—70—80—85—90 M., Alsyke 43—53—63—73 bis 78—84 M., Tannenklee 40—45—48—50 M., Gelbklee 18—20—24 bis 26—30 M., Thymothé 20—25—26—28—30 M.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Clara v. Mayer** mit Corvetten-Capitän **Fischer**, Kassel. Frl. **Magdalene Zopf**, Militsch, mit Rittergutspächter **Georg Grosser**, Schwentroschine bei Militsch.

Geboren: Ein Sohn: Major **v. Kettler**, Wiesbaden. Herrn **Berndt v. Steuben**, Prem.-Lt. i. Inf.-Regt. Keith, Gleiwitz. Kgl. Regierungs-Baumeister **A. Erbkam**, Münster i. W.

Gestorben: Bankdirector Professor **F. Clément**, Berlin. Herr **Franz Schneider**, Prem.-Lt. im 37. Füs.-Regiment, Hamburg.

Courszettel der Breslauer Börse vom 31. Januar 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: geschwächt.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102.00 bzG	102,20 B
do. do.	3½	96,40 bz	96,40à35 bzG
D. Reichs-Anl.	4	106,80 B	106,90 B
do. do.	3½	98,40 bz	98,50 B
do. do.	3	86,85 bz	86,90 B
Liegn. Std.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,05 bzG	106,00 G
do. do.	3½	98,40 bz kl. 8,55 bz	98,45 bz
do. do.	3	86,85 G	87,00 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	99,40 G	99,40 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,05 bz	98,05 G
do. Lit. A. ...	3½	97,95à90 bzG	97,95à90 bz
do. Rusticale	3½	97,95à90 bzG	97,95à90 bz
do. Lit. C. ...	3½	97,95à90 bzG	97,95à90 bz
do. Lit. D. ...	3½	—	—
do. altl.	4	101,40 bz	101,50 B
do. Lit. A...	4	101,40 bz	101,50 B
do. neue	4	101,40 bz	101,50 B
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,40 bz	101,50 B
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101.60 G	101,65 B
do. do.	3½	96,90 bz	96,90 B
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	102,85 G	103,00 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	96,75 bzG	96.85 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Industr.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Pr. Centr. Bodpf.	3½	95,00 G	95,00 G
do. 1890er	4	102 40 G	102,75 G
Russ. Met.-Pf. g.	4½	103,00 B	103,00 B
Schl. Bod.-Cred.	3½	95,30 B	95.25 bzB
do. Serie II.	3½	95,30 B	95,25 bzB
do. kleine	3½	—	—
do. Ser. I—III	4	100,60 bzB	100,70 B
do. rz. à 110	4½	111,00 bz A. O111,10 bzG	111,00 B A. O111,10 G
do. rz. à 100	5	103,75 G	103,75 G
do. Communal.	4	100,60 G	100,70 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	102,40 B	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	100,10 G	100,00 G
v. Rheinbabensche Kblg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,00 B	98,00 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1 6/10	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombarden	1 6/10	—	58,75 B	58,50 B
Lübeck-Büchen.	7¾	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4 4/5	—	118,75 G	118,75 G
Oest.-franz. Stb.	⅓	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	178,25 bz	178.35 bz
Russ. Bankn. 100 SR ..	236,60 bz	236.00 bzB

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	98,10 G	98,25 B
Griechisch. Anl.	5	92,25 G	92,25 B
do cons. Goldr.	4	70.75 G	71,00 G
do. Monop.-Anl.	4	73,25 G	73,50 G
Italien. Rente ..	5	93,00 bz	93,00 B
do. Eisenb.-Obl.	3	57,50 G	57,60 ebzB
Krak.-Oberschl.	4	95,75 G	96,10 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	93 00 G 1890er 90,50 G	— 90er 90,10 G
Oest. Gold-Rente	4	96,90 bzG	96,90 G
do. Pap.-R. F/A.	4 1/5	—	—
do. do. M/N.	4 1/5	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4 1/5	81,75 bz	81,75à80à70 bz
do. do. A/O.	4 1/5	—	81,65 bz
do. Loose 1860	5	127,00 G	126,50 B
Poln. Pfandbr.	5	72,80 G	73.00 G
do. do. Ser. V.	5	72,80 G	73,00 G
do. Liq.-Pfdb.	4	69,60 G	70.00 bz
Rum. am. Rente	5	100,10 bzB	100,10 bz
do. do. kleine	5	100,30 bz	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	86 65 G	86,75 G
do. do. v. 1890	4	86,60à65 bz	86,75 bz
Russ. 1880er Anl.	4	98,10 G	98,25 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	76,25 G	76,50 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18,85 G	18,85 G
do. 400 Fr.-Loose	fr	80,00 G	80,00 G
Ung. Gold-Rente	4	92,95à3,00 bz	92,75 G 500er 3,60 bz 100r 94,90 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	102,10 G	102,20 B
do. Pap.-Rente	5	90,00 B	90,00 B 500r 90,15 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	—	106,00 B	106,00 B
do. Wechslerb.	7	—	105,00 B	105,00 B
D. Reichsb. *) ..	7	—	—	—
Oesterr. Credit ..	10⅝	—	—	—
Schles. Bankver.	8	—	122,75 bz	122,60à65 bzG
do. Bodencred.	6	—	120,85à90 bz	120,85à90 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	—	94,50 bz	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	—	134,50 G	134,75 G
do. Wagenb.-G.	12	—	172,50 B	173,00 bzG
Cement Giesel.	10	8½	—	—
Donnersmrckh.	4	..	87,50 G	88,00 B
Erdmnsd. A.-G.	6½	—	—	—
Flöther Masch.	—	—	116,00 G	115,75 G
Frankf. Güt.-Eis	½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	—	130,25 bz	130.25 B
O-S. Eisenb.-Bd.	6	—	86,50 bzG	87,25 B
do. Eis.-Ind. A.-G	14	—	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	117,75 bz	118,00 B
Oppeln. Cement	7	6½	107,00 B	106,75 G
Schles. Dpf.-Co.	7	—	117,00 B	117,00 B
do. Feuervers.	33⅓	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅔	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6⅔	—	118,00 G	118,00 G
do. Lebensvers.	4	—	p.St. —	p.St. —
do. Leinenind.	7½	—	131,50 B	131,50 B
do. Cem. Grosch.	14½	10½	140.50 B	—
do. Zinkh.-Act.	13	—	187,00 bz	185,50 bz
do. do. St.-Pr.	13	—	187,00 bz	185,50 bz
Siles. (V. ch. Fab)	8	—	142,00 bzB	141,25 bz
Laurahütte	11	—	137,00à50 bz	137,75 B
Ver. Oelfabrik.	4¾	—	101,60 G	102,00 bzB

Wechsel-Course vom 30. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168.60 G
do. do.	3½	2 M.	167,70 bz
London 1 L. Strl.	3	8 T.	20.315 G
do. do.	3	3 M.	20.235 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,50 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	236,00 G
Wien 100 Fl. ..	4½	8 T.	178,25 B
do. do.	4½	2 M.	176,90 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 31. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weiss neuer	19	80	19	60	19	20	18	70	18	20	17	70
Weizen, gelb neuer	19	70	19	50	19	20	18	70	18	20	17	70
Roggen	17	80	17	50	17	30	17	10	16	60	16	10
Gerste	16	80	16	10	15	20	14	70	14	10	13	10
Hafer alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	13	30	13	10	12	90	12	70	12	50	12	30
Erbsen	16	80	16	30	15	80	15	30	14	80	13	80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M	Pf	mittlere M	Pf	ord. Waare. M	Pf
Raps	24	—	21	90	19	60
Winterrübsen ...	23	20	20	20	19	—
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	19	50	18	50	17	50
Schlaglein	21	50	20	—	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 31. Januar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 31,00—31,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,00 bis 28,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,00—9,40 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 27,50—28,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,60—11,00 M. b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 31. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine — per Januar 177 Gd., April-Mai 175,00 Gd., Mai-Juni 173,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Januar 135,00 Gd., April-Mai 136,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Klgr. —, per Januar 60,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Jan. 50er 69,10 Gd., Jan. 70er 49,70 Gd., April-Mai 50,50 Gd., Mai-Juni 50,60 Gd., Juni-Juli 51,00 Br.

Zink. G. v. Giesche's Erben Norma Marke 23,25 bez.

Kündigungs-Preise für den 2. Februar:
Roggen 177,00, Hafer 135,00, Rüböl 60,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 31. Januar: 50er 69,10, 70er 49,70 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.